

„mein Gott, wie ich mich freue! War doch eine verflucht lange Zeit, diese drei Monate“.

Veronika stand im Torbogen des großen Geschäftshauses. Daß sie hier noch stehen durfte wie an jedem früheren Tag, empfand sie wie ein Glück. Ein ganzer Nachmittag und ein ganzer Abend lagen vor ihr. Die Unausmeßbarkeit dieser Zeitspanne gab ihr die fast verlorene Haltung zurück.

Dann kam Kurt. Er sprang die letzten Stufen der Treppe mit großen Sätzen herunter. Sein Gesicht war hell von Lachen, wie immer.

„Tag, mein Mädchen“, sagte er. „Wie geht's, wie steht's, wie haben die Prinzessin geruht?“ Er schob seinen Arm unter ihren, und sie bummelten die Hauptstraße hinunter. Die Sonne schien gleißend hell zwischen den hohen Häuserwänden; man konnte kaum sehen, wohin man trat. Kurt erzählte. Er war rasch wieder bei seinem Lieblingsthema angelangt, auf irgendeine phantastische Weise zu unermesslich viel Geld zu kommen. Für wen? dachte Veronika, aber sie schwieg.

Sie blieben vor den Läden stehen und kritisierten die Auslagen. Ein Lederwarengeschäft zog sie besonders an. Aus einer Versenkung tauchten Damentaschen auf, die nach einer graziösen Wendung vor dem Zuschauer wieder verschwanden.

„Wie gefällt dir die da?“ fragte Kurt und zeigte auf eine lustige rote Ledertasche. „Gut“, sagte Veronika, „sehr gut!“ und ihr Gesicht strahlte. „Also gehen wir mal rein“, schlug Kurt vor. „Meine Schwester hat nämlich Geburtstag. Ich muß ihr anstandshalber was schenken.“

Veronika suchte eifrig mit aus, aber schließlich blieb es doch bei der roten. Behutsam strichen ihre Finger über das weiche Leder! Die Tasche war sehr schön!

Dann saßen sie in der Vorortbahn. Kurt war ausgelassen fröhlich, und Veronika probierte ihr hellstes Lachen.

„Ich mag nicht, wenn du traurig bist“, hatte er einmal zu ihr gesagt, und sie

erinnerte sich dieser Worte nie so gut wie eben jetzt. Sie fühlte seinen Wünschen gegenüber eine fast demütige Aufmerksamkeit, als wäre noch etwas zu retten, wenn sie ihm ganz gefiele.

Der Autobus von der Bahn zum Wald war sehr voll. Kurt und Veronika wurden getrennt. Ein dicker Mann und der Schaffner, der das Publikum mit lustigen Bemerkungen unterhielt, hatten sich zwischen sie gestellt. Als Veronika Kurts Stimme nicht mehr hörte, fühlte sie plötzlich, wie schwer und quälend ihr Herz schlug. Es tat so weh, daß sie gern die Hände darauf gepreßt hätte, wie bei einem körperlichen Schmerz.

Am Waldrand stiegen viele Menschen aus. Kurt und Veronika gingen rasch vom Wege fort und waren bald allein. Veronika setzte sich in das langhalmige Waldgras, das in vergilbten Büscheln den Boden bedeckte. Kurt warf sich neben Mantel und Hut lang auf den Boden, den Kopf auf Veronikas Knien. Seit dem Autobus war nichts mehr zwischen ihnen gesprochen worden. Kurt hatte nur vor sich hingepfiffen, Märsche und Schlagermelodien, die er mit lustigen Schnörkeln verzierte.

Nun war er still. Veronika sah ihn nicht an. Sie hatte den Kopf gegen einen Baumstamm gelehnt und sah in die Höhe, wo der mattblaue Himmel in kleinen Ausschnitten durch die Baumkronen schien. Jetzt wird er sprechen, dachte sie. Er wird mir sagen, daß Greta zurückkommt und daß es zu Ende sein muß. Ich werde nicht sentimental werden, das wäre ja lächerlich. Natürlich werde ich nicht weinen — aber die Tränen schossen ihr schon in die Augen und rannen unaufhaltsam über ihr Gesicht.

Sie schämte sich vor Kurt. Sie wollte nicht, daß er Mitleid mit ihr hätte, und gleichzeitig sehnte sie sich danach. Die Worte, die er jetzt sprechen würde, entschieden ihr ganzes weiteres Leben. In zitternder Erwartung lauschte sie ihnen entgegen. Aber Kurt schlief. Als sie endlich den Mut fand, den Kopf zu senken, wurde sie es gewahr. Mit der plötz-